

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 „ 25 „

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Stein-druckerei.

No. 111.

Landsberg a. W., Dienstag den 21. September 1875.

56. Jahrgang.

Bestellungen

auf das

Neumärkische Wochenblatt

pro IV. Quartal 1875

wolle man in Landsberg a. W. bei der Expedition, auswärts bei der nächstgelegenen Königl. Post-Anstalt baldmöglichst machen, damit in der Uebersendung des Blattes keine Unterbrechung eintreten kann.

Die Redaction.

Politische Wochenschau.

16. September 1875.

† Es spricht so recht dafür, daß wir uns noch immer innerhalb der todtten Saison befinden, daß auf dem Gebiete der auswärtigen Politik die Persepolis eine dauernd den Haupt- und Ehrenplatz einnimmt. Wesentlich verändert hat sich in dieser Frage kaum etwas. Noch immer halten die Stammesgenossen der beiden Nachbarfürstenthümer Serbien und Montenegro sich klug zurück, erst genanntes am vorsichtigsten, und immer bleibt die Ungewißheit darüber bestehen, ob es den Regierungen gelingen wird, die mit den Aufständischen durchaus sympathisirenden Bevölkerungen von einem selbstständigen Eingreifen zurückzubalten. Das deutsche Reich hat übrigens bei aller Unterstützung, die es den verbündeten Reichen Rußland und Oesterreich erwies, sich ziemlich Neutralität bewahrt, indem es deutlich genug zu erkennen gab, vorläufig lägen ihm die Schwierigkeiten an der unteren Donau doch erheblich ferner, als jenen Weiden. Die Politik der beiden Osmänreiche andererseits kann schwerlich abzu viele Ansprüche auf Energie und Folgerichtigkeit machen. Ihr Versuch einer Pacifikation durch die Konfuln ist, wie vorauszusehen war, gänzlich verunglückt. Ihr Drängen auf eine bessere und humanere Lokalverwaltung in den slavisch-christlichen Provinzen der Türkei blieb erfolglos, wie alle vorangegangenen ähnlichen Bemühungen. Nicht gewagt aber haben sie den einzigen Schritt, der einen dauernden Erfolg verspricht, den nämlich, in Konstantinopel selbst für eine verständigere Regierung einzutreten und die Serrail-Wirtschaft als den Grund all der orientalischen Fragen klarzustellen. Rußland mag, wie wir schon früher darlegten, dieser, immerhin etwas klägliche Ausgang des diplomatischen Feldzuges ganz recht sein. Man will in Petersburg keine, auch nur

theilweise Erstarkung des Osmänreiches. Man ist in Rußland noch nicht bereit zu dem Kampfe, den der Zusammenstoß am Bosporus unabwendbar herbeiführen würde. Man hat zur Zeit mehr und bequemere Arbeit in Asien und muß noch manche Eisenbahn bauen, ehe das gewaltige strategische Netz vollendet ist, zu dem das nichttrübsüchtige Europa so begeistert seine Kapitalien hingiebt. Rußland hat daher jetzt kein Geld für einen Krieg, aber es ist auch noch keineswegs mit seiner Heeres-Organisation fertig, und wartet daher auf einen Moment, der ihm zum Handeln günstiger liegt, als der jetzige.

In Oesterreich-Ungarn hat der dort Staatsrecht gewordene Dualismus diese Probe schlecht bestanden. Es hat sich zur Genüge erwiesen, wie weit auseinander die Interessen der Magyaren und der Slaven gehen, und unter solchen Umständen war natürlich eine einheitliche energische Aktion ganz unmöglich. Graf Andrássy wird froh sein, wenn der wenig ruhmvolle diplomatische Feldzug zu Ende gegangen sein wird, ohne daß er allzu viele Einbuße erlitt, oder zu sehr sich engagiren ließ. Inzwischen hat der ungarische Reichstag seine Beratungen begonnen. Viel bescheidener treten die heißblütigen Magyaren diesmal auf, als sonst, aber noch lange nicht bescheiden genug, wenn man ihre traurige Lage bedenkt, die sie gezwungen waren, selbst klarzulegen. Ihre innere Verwaltung ist unhandlich an sich und dabei vom Parteigeist zerrüttet. Die Finanzen sind der Art, daß Ungarn eigentlich einen Staatsbankrott erklären müßte. Bis jetzt haben die ungarischen Staatsmänner lediglich momentane Aushilfsmittel und Flickmaßregeln vorgebracht — wird das auf eine nur einigermaßen längere Dauer so fortgehen? Wir zweifeln billig daran. Immer wird dann Ungarn den Versuch erneuern, der deutschen Hälfte Oesterreichs die Bürde noch mit aufzuliegen, die ihm selber zu schwer wurde, und die cisleithanischen Deutschen die Schulden bezahlen zu lassen, zu denen das hochmüthige Großmacht-Bewußtsein der Magyaren die Veranlassung gab. Die Delegationen der beiden Reichshälften treten Ende dieses Monats zusammen, und so kläglich und unbehilflich dieser ganze Apparat auch sein mag, immerhin können die deutschen Delegirten ihr volles Recht wahren, wenn sie Muth und Consequenz erweisen.

Italien feiert Feste, wie das zu Ehren eines seiner größten Bürger, des Michel Angelo, und läßt die innere und äußere Politik noch immer ruhen. Nur die Arbeiter-Unruhen am St. Gotthardt-Tunnel haben eine kleine, aber ganz freundschaftliche Intervention zwischen Italien und der Schweiz hervorgerufen, die

um so natürlicher ist, als der Bau des Tunnels an internationalen Verträgen beruht.

Aus Frankreich wird nichts Neues berichtet. Man hat noch genug an dem energischen (?) Auftreten der Regierung gegen die Bonapartisten, leicht vergessend, daß die durchweg verhätschelten Klerikalen noch viel schlimmer sind. Letztere werden von Tag zu Tag mächtiger, so daß manch Liberaler, der für das Wort „Freiheit des Unterrichtes und Trennung der Kirche vom Staate“ schwärmte, kuglig geworden ist. Von Freiheit für die protestantische Theologie ist in Frankreich schon jetzt natürlich nicht die Rede. Wenn man überhaupt von der Geschichte lernen könnte und wollte, wie viel wäre in Frankreich jetzt des Lernenswerthen für unsere deutschen Radikalen vorhanden? —

In Spanien erleben wir wieder einmal die gewöhnliche Ruhepause nach einem Erfolg der Regierungstruppen. Man wechselt lieber die Generale und läßt den Carlisten Zeit, sich zu reorganisiren. Inzwischen hat ansetzend in der Madrider Regierung das liberale Prinzip obgefest. Wir fürchten, auf kürzeste Zeit nur. Schon erhebt der päpstliche Nuntius seine Stimme. Er plädiert für „Glaubenseinheit“, d. h. für moderirte Inquisition und für das Konfordat unheimlichen Angedenkens. Das ist der Preis, den der Vatikan verlangt, wie wir vorher sagten, und Alfonso muß ihn zahlen, will er sich halten.

Wahl-Bewegungen charakterisiren zur Zeit das politische Leben der Vereinigten Staaten, wo 1876 der neue Präsident gewählt wird; Schiffsunfälle England, wo die Politik sonst gänzlich ruht.

Wir selbst dürfen besriedigt auf unsere eigenen Zustände blicken. Sie sind wahrlich nicht vollkommen, aber verbesserungsfähig, und in unserer Hand liegt es, sie zu verbessern. Daß wir ein einziges Reich sind, erwies sich in diesen Tagen der Feste, wie sonst in denen ernster Kämpfe, und damit haben wir die trostreiche Gewißheit, daß all unsere Arbeit schließlich dem Ganzen zu gute kommen muß.

Tages-Rundschau.

Berlin, 17. September. Se. Majestät der Kaiser und König begaben sich gestern früh von Liegnitz aus zu Wagen nach Rothkirch, begleitet von den kaiserlichen Gärten, den königlichen Prinzen und dem Gefolge. Se. Majestät der König von Sachsen, Allerhöchstdenckelungen Se. Majestät der Kaiser zur Fahrt abgeholt, hatte die Uniform Seines Dragoners, der Prinz Georg von Sachsen die des Lithauischen Ulanen-Regiments angelegt.

Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)

(Fortsetzung.)

„Der alte Fürst blickte mich dabei ängstlich forschend an,“ fuhr Stelling fort, „und diese Frage so wohl, als der Blick des alten Herrn sagten mir das, was er so ängstlich verheimlichen wollte, nämlich seine persönliche Betheiligung an dem verschwundenen Volontair. Die Thatfache, versetzte ich, daß der Doppelgänger meines Freundes, der damals in Hamburg verweilende Fürst Stephan *** war, und ich triftigen Grund hatte, anzunehmen, (was Er. Durchlaucht aus diesem Briefe ersehen möge, den Eduard Fürst als eine Art Vermächtniß mir hinterlassen), daß der Fürst seine Hand bei dem tragischen Geschick meines Freundes im Spiele gehabt, dies brachte mich auf den wohl etwas absonderlichen und fähnen Gedanken, dem Durchlauchtsten Vater des jungen Fürsten persönlich die Sache vorzutragen, um durch solchen mächtigen Beistand vielleicht im Stande sein zu können, die Spur des Verschwundenen zu finden. — Die Durchlaucht sah mich nachdenklich an, und meinte, daß der junge Fürst Stephan ein wenig regellos seine Freiheit benutze und ziemlich in die Kreuz und in die Quer die Welt durchstreife. Wo derselbe augenblicklich verweile, vermöge er mit dem besten Willen nicht anzugeben, da die letzte Nachricht aus Schweden datire. Ich habe auch durchaus augenblicklich jeden

Anhaltspunkt verloren,“ sehte der alte Herr mit einem schwermüthigen Lächeln hinzu, „indem der alte getreue Kammerdiener meines Sohnes krank hierher zurückkehren mußte; werde indeffen nicht verfehlen, der wunderbaren Geschichte dieses Doppelgängers nachzuspüren, um, wenn irgend möglich, die Spur desselben zu finden. Lassen Sie mir Ihre Adresse hier, ich werde die Sache nicht vergessen und Ihnen jedenfalls Nachricht zugehen lassen.“ Damit war ich entlassen. Ich habe somit von dieser ziemlich kostspieligen Ferienreise, die ich alsdann noch ein wenig weiter ausdehnte, da ich Geschmack am Reisen gefunden, im Grunde keinen großen Vortheil heimgebracht, obwohl ich die überzeugende Gewißheit habe, daß mein Eduard ein, wenn leider auch nur illegitimer Fürst ***, also ein Bruder jenes intriguanen und brüskten Herrn Stephan ist, und dieselbe nicht gering anschlage.

„Hätten Sie Ihren Wanderstab nur nach Helgoland gesetzt,“ bemerkte der Hauptmann, als Stelling schwieg, „ich glaube es bei Gott jetzt selber, daß unser sauberer Mädchen-Entführer der abenteuernde Fürst Stephan ist.“

„Na, dann ist die Königin von Helgoland in die rechten Hände gerathen,“ lachte der Doctor spöttisch, „aber so geht's, wenn man einem Fischermädchen den Kopf durch solche Titel verdreht, da konnte sie's doch wahrhaftig nicht unter einem Grafen thun.“

„Lassen Sie die Unglückliche aus dem Spiel,“ sprach Wigleben finster, „sie wird bereits gestraft ge-

nug sein für ihren Leichtsin. Halten wir uns vielmehr an den elenden Verführer, dem wir vereint jetzt nachspüren müssen. Hier haben Sie meine Hand, Doctor, ich bin fortan Ihr Verbündeter in dieser Doppelgänger-Geschichte.“

„Vortrefflich, Herr Hauptmann,“ rief Stelling, erfreut in die dargereichte Hand schlagend, „wir werden von allen Seiten das Bild jetzt hegen, sobald wir seine Spur erst haben. Dem alten Erdmann habe ich die Durchlaucht auf den Nacken geheßt, der junge Gebhard ist nach seiner Genesung ebenfalls der Unfrige, er wird uns endlich doch ins Garn müssen.“

„Endlich, endlich,“ murmelte der Hauptmann, „und mittlerweile wird die Unglückliche verdorben oder — gestorben sein.“

Er erhob sich, rief den Kellner, um seine Schuld zu entrichten, drückte dem Doctor die Hand und entfernte sich schweigend.

„Alle Wetter!“ brummte Stelling, verwundert den Kopf schüttelnd, „der scheint mir ebenfalls eine Extra-Bunde davongetragen zu haben, es geschehen wahrlich noch Zeichen und Wunder.“

Vierzehntes Kapitel.

Ein Attentat.

Die letzten Blätter des Herbstes waren längst gesunken, vom Sturm hinweggetragen und verweht. Eilig heulte der Nord durch Feld und Hain und verkündete die

Mit dem gestrigen Tage begann die Operation der beiden beschriebenen Corps gegen einander, nachdem das VI. Armeecorps die beiden ersten Tage dieser Woche zu einer Marsch in die Umgebungen von Liegnitz benutzt hatte. Die General-Idee, von welcher bei den dreitägigen Manövern ausgegangen wurde, lautete folgendermaßen:

General-Idee. Eine Süd-Armee, welche von Schweidnitz zur Belagerung von Glogau anrückt, hat mit ihrer Spitze die Gegend von Zauer erreicht. Um diesen Vormarsch zu hindern, ist die Nord-Armee von Bunzlau gegen Haynau in Bewegung gesetzt worden."

Aus dieser General-Idee ergeben sich für die beiden einzelnen fechtenden Theile folgende Situationen und nachstehende allgemeine Aufträge, und zwar bei dem V. Armeecorps:

Der Feind ist, sicheren Nachrichten zufolge, gestern mit einem Corps durch Zauer auf die Goldberger Straße vorgezogen. Das Gros seiner Armee befindet sich noch hinter Striegau.

Das V. Armeecorps erhält Befehl, von Haynau aus das feindliche Corps anzugreifen und auf Zauer zurückzuwerfen.

Bei dem VI. Corps war bekannt geworden, daß den eingegangenen Nachrichten zufolge, vom Gegner ein 28 Bataillone starkes Corps Haynau erreicht hatte.

Das VI. Armeecorps erhielt in Folge dessen den Auftrag, den Vormarsch auf Liegnitz in seiner linken Flanke zu decken. Es sollte den Feind am 16. soweit wie möglich von der Straße dorthin abdrängen suchen.

Die beiderseitigen Truppenaufstellungen waren gegen 10 Uhr eingenommen; die Avantgarde und das Gros des VI. Armeecorps standen in der Reckendovus-Formation maskirt, dicht hintereinander bei dem Dorfe Rothkirch. Die Husaren-Regimenter No. 4 und 6 und eine reitende Batterie an der Spitze.

Nachdem Sr. Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelsche, wie schon bemerkt, mit den kaiserlichen Gästen den Weg bis Rothkirch zu Wagen zurückgelegt, auf dem Sammelplatz des VI. Armeecorps eingetroffen waren, begannen die Bewegungen.

Während die Avantgarde des VI. Armeecorps in der schon genannten Zusammenfassung den Vormarsch auf Lobedau antrat, gingen gleichfalls andererseits die Leibhusaren und das 1. Ulanen-Regiment nebst einer reitenden Batterie auf allen an der Linie Goldberg-Liegnitz heranziehenden Straßen vor, um zu relognozieren und den Gegner zurückzudrängen, während die 9. und 10. Infanterie-Division, die sich ungefähr $\frac{1}{4}$ Meile südlich Haynau konzentriert hatte, der vorgeschickten Kavallerie folgten.

Der erste Zusammenstoß beider Abtheilungen fand ungefähr in der Mitte zwischen dem Fellenendorfer und Brodendorfer Wasser statt. Es entspann sich zwischen der Reiterei der Avantgarde ein lebhaftes Gefecht, in welches allmählich auch die herankommende Infanterie eintritt, wenngleich das Terrain zunächst ein wenig wechselndes Gefechtsfeld bot.

Kurze Zeit darauf wurde die Wirkung der umgehenden Bewegung sichtbar, welche die 9. Division gegen die linke Flanke des VI. Corps ausführte. Das letztere entwickelte sich nunmehr mit Theilen seines Gros längs des Fellenendorfer Baches, welches von der Infanterie der 10. Division angegriffen ward. Da dem rechten Flügel des VI. Corps auch eine vorgängige Bewegung aufgegeben worden, und dieselbe auch zum Theil durchgeführt worden war, so hatten beide Gefechtsfronten eine Verschiebung ihrer natürlichen Lage erfahren, welche bei dem V. Armeecorps als der strategischen Lage entsprechender, wie bei dem VI. gelten konnte. Das Gefecht an der breiten und bewaldeten Schlucht von Ober-Lobedau, welches von den Infanterie-Abtheilungen des VI. Corps lebhaft vertheidigt wurde, bot eine der belebtesten Momente des glänzenden Waffenpiels, zu welchem sich die Bevölkerung der Umgegend zu Fuß und zu Wagen zahlreich versammelt hatte.

Sr. Majestät sahen demselben längere Zeit zu, um je mit den Erfolgen, welche auf dem äußersten

rechten Flügel des VI. Corps etwa errungen wurden, die Entscheidung der Gesamtlage abzuwägen. Da die Umgebungsbeziehung daselbst auf Widerstand zu stoßen schien, so befohlen Allerhöchstselben gegen $1\frac{1}{4}$ Uhr das Abbrechen des Gefechtes.

Mit Rücksicht auf die zuletzt erfolgte Fortnahme der Position von Ober-Lobedau durch das V. Corps, und die Fortschritte, welche die 9. Division auf dem äußersten rechten Flügel gemacht hatte, wurde der Abschnitt als von demselben genommen angesehen, und die Vorposten auf dem linken Thaland nach links bis zur Liegnitz-Haynauer Chaussee sich ausdehnend, aufgestellt. Die beiden Divisionen bezogen Vivouaks westlich Strauß und in der Gegend von Pantenau.

Das VI. Corps besetzte mit seinen Vorposten die gegenüberliegenden Höhen des rechten Thallanges, die beiden Divisionen in entsprechender Aufstellung dahinter.

Gegen $2\frac{1}{2}$ Uhr trafen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zu Wagen wieder in Liegnitz ein, und fand im königlichen Schlosse ein Diner von ca. 140 Gedecken statt, zu welchem höhere Militärs und die fremdherlichen Offiziere eingeladen erhalten hatten.

Berlin, 18. September: Gestern wurden die Operationen des V. und VI. Armeecorps vor Sr. Majestät dem Kaiser und König fortgesetzt.

Nach dem heutigen dritten Feldmanöver sollte, telegraphischer Meldung zufolge, ein d'écouleur dinatoire im Schlosse stattfinden und dann die Rückreise nach Berlin angetreten werden.

Dem Manöver am 17. und 18. haben auch der amerikanische General Meigs, und mehrere amerikanische Offiziere beigewohnt.

An beiden Manövertagen hielt stets ein zahlreich versammeltes Publikum die Punkte, an denen Sr. Majestät verweilte, besetzt, und begrüßte Allerhöchstselben mit enthusiastischem Zuruf und begeistertem Jubel.

Die Ankunft Sr. Majestät in Berlin wird heute Abend 10 Uhr erwartet.

Berlin, 19. September. Die Reise des Kaisers nach Italien ist nun definitiv beschlossen; nur der Zeitpunkt ist noch nicht fest bestimmt. Die Abreise wird, wie es heißt, entweder gleich nach der Feier des Geburtstags der Kaiserin, am 3. oder 4. Oktober, oder doch gegen die Mitte Oktober von Baden-Baden aus erfolgen. Nachdem die Gesundheit des Monarchen sich während der anstrengenden Manövertage in Schlesien so vortreflich erprobt hat, haben die Aerzte jedes Bedenken aufgegeben; zumal die Begegnung mit dem König von Italien in Mailand stattfinden soll, dessen Klima gerade im Oktobermonat durchaus milde und gesund ist. Welchen Weg der Kaiser nehmen, ob er insbesondere München berühren wird, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes; ebenso wenig scheint bis jetzt festzustehen, ob Fürst Bismarck sich dem Gefolge des Kaisers anschließen wird oder nicht.

Nach einer Entscheidung des Reichs-Oberhandelsgerichts ist jemand, der zu einer Zahlung rechtskräftig verurtheilt ist, in dem Falle, daß ihm der Kläger noch nachträglich und zwar schriftlich einen Vergleich vorschlägt, ohne für die Gegenseitige Erklärung eine Frist zu bestimmen, berechtigt, durch Geltendmachung des schriftlichen Vergleichsantrags die Exekution zu hemmen.

Es ist schon wiederholt dem Gerüchte widersprochen worden, daß die drei Kaiserreiche ein Abkommen getroffen hätten, unter Umständen Serbien militärisch zu besetzen. Der Wiener Berichterstatter der Times findet es notwendig, noch einmal alle Interventions-Abichten der drei Mächte entschieden in Abrede zu stellen, und bemerkt, es sei nicht einmal bei den Verhandlungen, die zwischen Wien, Berlin und Petersburg wegen der orientalischen Angelegenheiten gepflogen wurden, jemals von Intervention die Rede gewesen.

Für den gesperrten Bischof von Pöplin wird unter der katholischen Bevölkerung der Diözese Kulm mit Eifer gesammelt, um ihm das vom Staate vor-

enthaltene Gehalt von etwa 30,000 Mark zu ersetzen. Das Wertwürdigste dabei aber ist, wie man der „Post“ schreibt, daß die Sammler sich nicht mit dem begnügen, was ihnen freiwillig verabfolgt wird, sondern eine vollständige Einschätzungsliste bei sich führen, und darnach muß nothwendig gezahlt werden. Die Einschätzungsliste ist nach Maßgabe der Klassensteuerbeiträge aufgestellt worden.

In Rostock wird mit ununterbrochenem Eifer an den Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers gearbeitet. Die prachtvolle Empfangshalle am Steintor naht ihrer Vollendung, auf sämtlichen Kirchthürmen sind Flaggenstangen befestigt, an der Fronte des Rathhauses ist eine großartige Gasilluminationsanlage angebracht, der Weg vom Bahnhof bis zur Stadt wird mit venetianischen Masken besetzt, zur Herrichtung von Schmuck in den Straßen und an den Häusern werden über 60 Fuhrer Buschwerk aus den Forsten angefahren u. s. w. Am Spalier zu bilden haben sich, wie die „Post“ berichtet, bereits 39 Vereine mit zusammen 2500 Theilnehmern gemeldet, ebenso zahlreich sind die Meldungen für den Fackelzug. Zu der Flottenrevue bei Warnemünde wird der Andrang des Publikums außerordentlich stark werden, und sollen von Rostock aus deshalb 4 große Schraubendampfer mit Passagieren auslaufen, die „Hollatia“, die „Emilie“, die „Meta“ und der „Rostock“, ferner die Raddampfer „Warnow“ und „Pöbner“.

Vor dem Landgericht zu Elberfeld ist dieser Tage ein interessanter Prozeß wegen „Militärsfreimacherei“ verhandelt worden. Am 9. Januar cr. starb in Wesel der etwa drei Wochen früher eingetretene Soldat v. Kürten. Weder die beobachteten Krankheits-symptome, noch die erfolgte Obduktion vermochte ein organisches Leiden, das die Todesursache gewesen sei, zu entdecken; man mußte also eine Vergiftung annehmen, zumal sich in den Strümpfen des Verstorbenen sechs Pillen vorfanden, die ein bedeutendes Quantum Digitalin enthielten. Die in Bonn vorgenommene Analyse des Magens und des Darmes konstatierte auch sofort eine Digitalinvergiftung. Infolge der gleich angeordneten militärischen und civilgerichtlichen Untersuchung wurde zunächst ermittelt, daß in Gräfrath das Geschäft der „Militärsfreimacherei“ in großartigem Maßstabe seit längerer Zeit betrieben worden ist. Außer mehreren Soldaten, die vom Militärgericht bereits zu längerer Festungshaft verurtheilt sind, waren die zumeist beschuldigten ein früher in Gräfrath wohnender, jetzt im Interesse des „Geschäfts“ nach Düsseldorf verzogener Handelsmann, so wie der frühere Apotheker von Gräfrath und dessen Provisor. Der vierte Angeklagte, der Sohn des Handelsmannes, ist Wirth in Gräfrath, und in seinem Hause fanden die „Konferenzen“ statt. Zwei andere Angeklagte gehörten nicht zum „Geschäft“, sondern hatten nur versucht, mit Hilfe des „Konfortiums“ einen Sohn, resp. Verwandten freizumachen. Alle sechs waren der „Militärsfreimacherei“ angeklagt, die beiden Apotheker außerdem beschuldigt, die zu diesem Zweck bestimmten, mit gefährlichen Stoffen verunreinigten Sachen fahrlässig in Verkehr gebracht, die beiden ersten Beschuldigten noch, durch ihre fahrlässige Handlung den Tod des v. Kürten verursacht zu haben. Die Verhandlungen dauerten zwei Tage. Der Hauptbeschuldigte wurde zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt, die beiden Privatleute, welche den Soldaten hatten frei machen wollen zu drei Monaten Gefängnis, der Sohn des Hauptangeklagten der Apotheker und sein Provisor wurden freigesprochen.

Nach Vorgang der Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen haben sich auf Vorschlag des Reichs-Eisenbahnamts eine Anzahl Eisenbahnen dahin geeinigt, ein für alle Mal bestimmte, bereidigte Sachverständige für die verschiedenen Zweige des Handels der Industrie und der Gewerbe anzustellen, um bei Beschädigungen von Gütern den Thatbestand festzustellen und den Gelwerth zu bezeugen. Es sind dies folgende Bahnen: Badische Staatsbahn, Berlin-Hamburger, Breslau-Warschauer, Cottbus-Großenhainer Bahn, königliche Direktion in Frankfurt a. M., Lübeck-Bü-

Ankunft des starren Despoten, in dessen Umarmung das letzte Leben der Natur erstirbt.

Draußen vor den Thoren standen die prächtigen Willen verdrödet, die reichen Besitzer waren längst zurückgekehrt in die Mauern der Stadt, um hier in ihren Palästen neuen Genüssen sich hinzugeben.

Auch die Villa Erdmann war verlassen, Clementine thronte wieder in ihrem stolzen Hause an der Esplanade und träumte von vergangenen Tagen, da die Gegenwart ihr so richtig schal erschien.

Carl Gebhard war gänzlich hergestellt worden, doch die feste Hoffnung seines Vaters, die Verlobung des Sohnes mit der schönen Pflegerin noch dort in Helgoland feiern zu können, leider nicht in Erfüllung gegangen. Der Banquier hatte in der Freude seines Herzens die Gattin ins Vertrauen gezogen, und diese nichts Eiligeres zu thun gewußt, als Mamsell Günter zu unterrichten, welche natürlich wiederum pflichtschuldigst die Gebieterin auf das Unpassende einer solchen Pflege abseihen einer künftigen Braut aufmerksam hatte machen müssen.

Clementine, welche die voreilige Gesellschaftlerin zuerst mit einem maßlosen Staunen angeblickt, hatte derselben mit sehr stolzen und harten Worten eine solche alberne und völlig grundlose Voraussetzung ein für allemal verwiesen. Die Folge davon war gewesen, daß die junge Dame nach einem sehr kühlen Abschied augenblicklich abgereist war, ohne die Vorstellungen und Bitten des Banquier zu hören. Er hatte es sich

natürlich nicht nehmen lassen, sie selber nach Hamburg zu begleiten, wo seine Anwesenheit überdies, wie er behauptete, dringend nothwendig geworden war. Der eigenthümliche Grund dieser Begleitung war indessen eine sofortige mündliche Unterredung mit Clementines Vater gewesen, welchem er das drohende Scheitern ihrer so üppig grünenden Hoffnungen sofort mitgetheilt hatte, worauf Herr Erdmann lächelnd die Schultern gezuckt und gemeint, daß man die Sache nicht so eilig betreiben müsse, seine Clementine habe jedenfalls Wind davon bekommen, was bei ihrem unberechenbaren Charakter ein schlimmer Casus wäre, der nur durch Geduld und mit zeitweiligem völligen Ruhenlassen des Projectes paralysirt werden könne.

„Meine kleine hat Launen, mit denen wir als gute Kaufleute rechnen müssen“, hatte er lächelnd hinzugesetzt, „lassen Sie mir um Gotteswillen keine Klatschbasen dazwischen kommen, sonst ist Alles verloren, und sie schwört aus lauter Eigensinn zur Fahne der alten Jungfern.“

Damit hatte sich der Banquier zufrieden geben müssen, und in einem Schreiben an Carl diesem die Unterredung mitgetheilt, worauf sich der Letztere noch 14 Tage in Helgoland aufgehalten, um der stolzen Dame seine völlige Gleichgültigkeit zu zeigen, die er selbst auf dem Krankenlager ihr gegenüber treu bewahrte. Erst nach dieser Zeit war er mit Mutter und Schwester nach Hamburg zurückgekehrt.

Es berührte die junge, verwöhnte Dame doch

etwas eigenthümlich, daß nur die Letzteren ihr einen Besuch abstatteten, und Carl sich nicht ein einziges Mal im Hause ihres Vaters blicken ließ. Sie wählte ein Recht auf seinen Dank zu haben, und nun verlegte er gar die einfachste Höflichkeit, das erregte ihren Zorn, den sie durch eine Ignorirung der ganzen Familie Gebhard, die ihr auf einmal unaussprechlich geworden war, bethätigen wollte. Als der Vater sie eines Tages aufforderte, den Gebhard's einen Gegenbesuch zu machen, lehnte sie es rundweg ab, und war weder durch Bitten noch Befehle zur Nachgiebigkeit zu bringen.

„Du wirst durch Deine Launen und noch gänzlich isoliren“, sprach Herr Erdmann aufgebracht, „und schließlich als alte Jungfer Dein Leben einsam beschließen.“

Er verließ im höchsten Zorn das Zimmer. Clementine blickte ihm finster nach.

„Also doch wahr“, flüsterte sie, und mein eigener Vater, der meine Liebe gekannt, ist mit in diesem Complot. — Ob Carl Gebhard von diesem sauberen Plan der Väter Kenntniß gehabt? — Unmöglich! — Hätte er mich denn sonst wohl so gleichgültig, ja stellenweise sogar unhöflich behandeln können? — Und wäre er alsdann nicht jetzt gekommen, um mir mindestens seinen Dank abzustatten? — Nein, er ist ein unaussprechlich blasierter Mensch, ohne Herz, ohne Schönsinnsinn, eine echte Krämerseele.

(Fortsetzung folgt.)

Gener., Märkisch-Posener, Königl. Direktion in Wiesbaden, Niederschlesisch-Märkische, Oberschlesische, Ostbahn, Ostpreussische Südbahn, Rechte Ober- u. Unter-Elbe, Königl. Direktion in Saarbrücken, Tilsit-Insterburger Bahn.

— In einer dem König Ludwig überreichten Collectiv-Vorstellung hat der bayerische Episkopat drei Wünsche kundgegeben. Erstens bittet er um die Erhaltung der Klöster, zweitens um Schutz gegen die Presse, drittens um Behandlung der Altkatholiken als Nichtkatholiken. Das erste dieser Petita ist gegenstandslos geworden, seitdem man weiß, daß der Bundesrath vorläufig von der Ausdehnung des preussischen Klostergesetzes auf das gesammte deutsche Reich Abstand nehmen werde. Das zweite ist eine jesuitische Scheitelfeile, denn unerschämter und frecher als die kirchlichen bayerischen Zeitungen hat sich noch niemals die Presse irgend eines Landes, die bonapartistische etwa ausgenommen, geberdet. Und die Bischöfe haben dabei mit ihren Wahl-Hirtenbriefen wacker sekundirt. Was endlich die Altkatholiken anbetrifft, so hofft der Episkopat wohl selber nicht, daß seiner Forderung Folge geleistet werden wird. König Ludwig ist dem alten Döllinger viel zu geneigt, als daß er ihn so mir nichts dir nichts für einen Ketzer erklären sollte.

Wien, 18. September. Nach authentischer Meldung ist die Versöhnungs-Mission der Consuln zu Moskau gescheitert. Die Mächte sind indeß entschlossen, noch einen zweiten Versuch durch Einberufung der Insurgenten-Führer zu einer Plenar-Versammlung zu unternehmen. Nächstmal derselbe abermals, dann erhält die Pforte freie Hand, den Aufstand militärisch niederzuwerfen, während die Mächte ihr, auch wenn sie siegreich bleibt, gleichzeitig ein Reform-Programm extorquieren, dessen Ausführung sie feierlich übernehmen möchte.

— Verschiedene Nachrichten lassen darauf schließen, daß die Herren Consuln, welche sich die Pacifikation der Herzegowina zum Reiseziel gemacht haben, unrichtiger Sache nach St. Petersburg zurückgekehrt sind. Die Insurgenten wollen von den Bestrebungen der Consuln, die Pacifikation der Lokale Behörden zu unterstützen, nichts wissen und ihre Angelegenheit direct mit der Pforte zum Austrag bringen.

— Das neueste Journal de St. Petersburg macht nach der „W. R. Jr. Pr.“ ganz verkehrt in einer Uebersicht der aus Bosnien und der Herzegowina eingehenden Nachrichten eine Bemerkung, die wie ein unwillkürliches Streichlicht auf russische Stimmungen und Pläne fällt. Das offizielle Blatt widmet den Insurgenten Worte des Bedauerns und sagt, man dürfe nicht übersehen, daß die Aufgabe der Mächte sich keineswegs auf die Aufrechterhaltung der Türkei beschränke, sondern sie beabsichtigen, die Türkei zu solchen Reformen zu zwingen, welche hinlänglich ausgedehnt und freisinnig seien, um die Wiederkehr neuer Erhebungen zu verhindern. Das heißt, Rußland will die diplomatische Intervention, die in Moskau eben so lächerlich begonnen, auf unbestimmte Zeit fortsetzen.

— Wie man aus Petersburg meldet, betreibt das dortige „Slavische Comité“ die Sammlungen für die slavischen Insurgenten im großen Style. In der Stadt wurden drei große öffentliche Opferschüsseln aufgestellt, und außerdem macht das Comité noch eine Menge Personen namhaft, welche autorisirt sind, die Gaben entgegenzunehmen und einzusammeln.

— Die Pariser Blätter beschäftigen sich noch immer mit der vor einigen Tagen vom Journal de Paris veröffentlichten Note, betreffend die Befreiung der Prinzen von Orleans zum republikanischen Regime. Die republikanischen Organe nehmen diese folgenschwere

Erklärung, wenn auch mit einiger Zurückhaltung, so doch ohne Mißtrauen entgegen. Als erste Folgerung jener Note ist unbedingt die Thatsache des Anschlusses der liberalen Orleansisten unter Vocher an die Gruppe Favergne zu betrachten. Dieser Umstand dürfte nicht nur eine Verschiebung der Majorität, sondern auch eine Aenderung der bisherigen Regierungs-Prinzipien zur Folge haben, und sollen in der That, einer Meldung der Indépendance Belge zufolge, sowohl Buffet als Dufaure mit der Ausarbeitung je eines neuen, der Kammer bei ihrem Wiederzusammentritte darzulegenden Programmes betraut worden sein. Das größte Hinderniß einer Verständigung im Cabinet bildet übrigens die Wahlfrage. Obwohl sämtliche Minister für die Arrondissementswahl eintreten wollen, so würden die liberalen Mitglieder des Cabinets in der Annahme des Listen-Scrutiniums doch keinen zwingenden Druck zur Demission sehen, während Buffet und seine Freunde gerade den entgegengesetzten Weg gehen wollen. — Auf anderer Seite wird dagegen an der Ueberzeugung festgehalten, daß Herr Buffet der letzten Schwankung der Prinzen von Orleans zum Opfer fallen werde. Wie der Kölnischen Zeitung aus Paris gemeldet wird, wären die Prinzen nicht nur zu diesem Schritte entschlossen, sondern hätten dieselben sogar dieser Tage bereits eine Zusammenkunft mit mehreren hervorragenden Mitgliedern der republikanischen Partei gehabt, um über den parlamentarischen Feldzugsplan zu verathen.

— Die Bonapartisten haben in letzter Zeit entschieden Unglück. Sie erleben ein Fiasko nach dem andern; so war es mit de la Roncière le Nourry's Brief, und so ist es mit dem in Arenenberg stattfindenden bonapartistischen Conventikel, welches Zeugniß ablegen sollte von der Kraft und Stärke der imperialistischen Partei, und das nun zum Ausgangspunkte einer neuen Spaltung geworden ist. Einer der fähigsten Männer unter den Dienern des zweiten Kaiserreichs, der ehemalige Finanzminister Wagne, hat dem Bonapartismus den Rücken gekehrt. Eine Einladung, nach Arenenberg zu kommen, wo die Ex-Kaiserin eine Versöhnung zwischen Rouher und Raoul Duval herbeizuführen versuchen will, hat Wagne rund abgelehnt, und wie das orleanistische Echo Universel versichert, ist dieser bewährte Führer und Staatsmann entschlossen, mit einigen seiner bisherigen politischen Freunde, unter denen man Drouin de Lhuys nennt, der es ebenfalls abgelehnt hat, nach Arenenberg zu kommen, eine neue Partei zu bilden. Das Programm dieser neuen Partei wird jedenfalls abzuwarten sein.

— Es bestätigt sich, daß Don Carlos mehrere seiner Offiziere erschießen ließ. Ihre Hinrichtung soll am 11. d. M. in Estella stattgefunden haben. Der Präsident scheint den Mortimer zu spielen und seinen Spaniern zu sagen: „Wenn nur der Schrecken noch gewinnen kann.“ Er hat offenbar Angst davor, daß über seinen Kopf hinweg ein Convenio abgeschlossen werden könnte.

Aus New = York.

— Ende August. Auch für die neue Welt wird das Jahr 1875 noch lange als ein Regenjahr par excellence in der Erinnerung zu leben haben. Mit allen jenen Paraphernalien von Wolkenbrüchen, Ueberschwemmungen, zerstörten Ernten und vernichtetem Menschenwerk, mit denen die Elemente im Anfange des Sommers in Europa austraten, haben sie seitdem auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika heimgesucht. Mit dem oberen Mississippi-Thal, und zwar vorzugsweise mit den Staaten Illinois, Iowa, Missouri, Kentucky, Indiana und Ohio machten sie im Juli den Anfang. So gewaltige

und anhaltende Regenschluthen ergossen sich über diese weiten Gebiete, daß nicht nur die Flüsse aus ihren Betten traten und unendliche Verwüstungen anrichteten, sondern daß auch die Frühernten auf dem Salin oder, wenn bereits gemäht, doch bevor sie eingeheimst werden konnten, vernichtet wurden. Während voller zweier Wochen jagten die unheimlichen Wolkenscharen aus den heimgesuchten Districten einander förmlich, und eine Zeit lang glaubte man thatsächlich die Zerstörung in jenen, vornehmlich dem Ackerbaue gehörenden Theilen des Landes so groß, daß sie eine nationale Calamität zur Folge haben müßte. Glücklicherweise hat sich seitdem herausgestellt, daß trotz des außerordentlichen Umfanges des angerichteten Schadens der nicht minder außerordentliche allgemeine Erntesegen dieses Jahres keine über die unmittelbar betroffenen Gebiete hinausreichende Schädigung erfahren habe. Denn einestheils ist selbst in ihnen noch genug verschont geblieben, andertheils liefern gerade in diesem Jahre die übrigen Ackerbaustaaten hinreichende Erträge, um nicht nur den entstandenen Ausfall zu decken, sondern auch noch genügende Quantitäten dem Ausfuhrgeschäft zur Verfügung zu stellen. Uebrigens sind die eine Zeit lang auch dem unteren Mississippi-Thal drohenden Ueberschwemmungen nicht eingetreten, so daß in Betreff der großen Stapel-Artikel der Grenz- und Südstaaten — Mais, Baumwolle, Tabak &c. — die glänzenden Ernte-Aussichten, welche der Frühsommer bot, wohl unverfälscht in Erfüllung gehen werden. Was die atlantischen Regionen und namentlich die Staaten Pennsylvanien, Newyork und die Neu-England-Staaten anbetrifft, so schienen sie zuerst von der neuen Sündfluth verschont bleiben zu sollen, aber nur um später, das heißt, während des ganzen August, desto gründlicher davon ereilt zu werden. Für Newyork und die übrigen großen Städte des Ostens, deren besser situirte Bevölkerungsschichten gewohnt sind, die „heißen Wochen“ in den zahllosen Küstenplätzen oder Gebirgs-Sommerzufluchten zu verbringen, gestaltete sich diese ununterbrochene Regenzeit zu einer nicht geringen Prüfung. Und zwar fiel dieselbe um so schwerer in die Waagschale, als es nicht nur die Mode, sondern auch die ungleich zwingendere Gesundheitsrücksicht ist, welche diese allgemeine Hegira gebietet, und als gerade in diesem Sommer — wenigstens in Newyork — die Sterblichkeit, und diese wieder vorzugsweise unter den Kindern, die beunruhigendsten Dimensionen annahm. Die letzten Wochen haben endlich Abhilfe gebracht, und schon beginnt die Rückwanderung unserer Sommerflüchtlinge in die städtischen Mauern, und beginnt sich vor allen Dingen der auf Hunderte von Straßengevierten ausgestorbene obere Theil Newyorks wieder zu bevölkern und seine gewöhnliche Pbyssonomie zu gewinnen.

Berliner Viehmarkt vom 12. September 1875.

Am heutigen Markt fanden zum Verkauf 160 Rinder, 708 Schweine, 545 Kälber, 1302 Hammel. Sowohl für Rinder als auch für Schweine und Hammel war so wenig Begehr, daß von einem Geschäft füglich nicht die Rede sein konnte, und zum größten Theil Alles Vieh wieder unverkauft vom Markt zurückgezogen werden mußte. Nur Kälber, deren Auftrieb sehr gering war, machten eine Ausnahme. In diesen wurde der Bedarf nicht gedeckt und gingen in Folge dessen die Preise ungewöhnlich in die Höhe. (B. u. S. Ztg.)

Berlin, 15. Septbr. Marktbericht des Märkischen Ziegler-Vereins. Die vergangene Woche war geschäftslos, und hat sich eine Aenderung in Bezug auf das Verhältniß zwischen Angebot und Nachfrage gegen die Vorwoche nicht bemerkbar gemacht. Daher unsere Notirungen unverändert. (Berl. Tagebl.)

Bekanntmachung.
Am
Sonntag den 25. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
werden auf dem
Königsberger Platz
hier selbst sieben
ausgerüstete Dienst-
pferde gegen Baar öffentlich meistbietend
verkauft.
Verkaufs-Bedingungen werden an Ort
und Stelle bekannt gemacht.
Landsberg a. W.
Königl. 2. Abtheil. 2. Brandbg.
Feld = Artillerie = Regiments
No. 18. (G. = F. = Z.)

Lotterie.
Die Loos der 4. Klasse 152. Lotterie
werden von
Dienstag den 21. Septbr. cr.
ausgegeben.
Leopold Borchardt,
Königl. Lotterie-Einnehmer.
Oberschlesischer Kalk
und
engl. Cement
sind heute frisch angekommen.
Heinrich Gross.
Cement-Tonnen sind zu verkaufen
Schloßstraße 5.

**An unseren
Spezial - Lese - Zirkeln:**
Contemporary review,
Revue des deux mondes,
Deutsche Rundschau,
Preussische Jahrbücher,
Unsere Zeit,
sind für das Winterhalbjahr noch Plätze offen.
Fr. Schaeffer & Comp.
Zur nächsten Bestellung
empfiehlt bewährte
Mineral-Düngemittel
und diverse andere
Dünge-Präparate,
unter Anerkennung der Ana-
lysen aller Versuchstationen
der Landwirthschaft.
Hugo Groddeck.

Die Kennenpennig'schen
approbirten Hühneraugen-Plaster-
chen sind vor wie nach nur allein
echt zu haben à Stück 1 Sgr. bei
W. Baenitz' Nachfolger **Her-
mann Liebelt.**
Fünf große Löffelbohrer und
ein Schod trockene Felgen sind
zu verkaufen
Dammstraße No. 9.

Hobes Rüß = Del,
raff. Rüß = Del,
Prima Maschinen-Oel
offerirt
Hugo Groddeck.
Bergamotten,
das Liter 1 1/2 Sgr., sind zu haben
Gürlinerstraße 7.
Gesellschaftshaus.
Die Winter-Concerte beginnen Anfang
Oktober und zwar
Dienstag:
Walzer - Concert
à la Strauss
mit darauf folgender Ball-Musik.
Sonntags:
ebenfalls mit Ball-Musik.
Billets à 3/4 Sgr. sind bei den Herren
Rübe & Bergemann zu haben.
Entree an der Kasse 5 Sgr.
Abonnement - Billets für das ganze
Semester zu den Dienstag-Concerten bei
mir für eine Person 6 Mark, 2 Personen
10 Mark, 3 Personen 12 Mark.
In Auswahl und Ausführung der
Concert-Pièces wird durch Herrn Kapell-
meister F. Richter das möglichst Beste
geleistet werden und bitte ich um zahlreiche
Betheiligung.
Paul Walter.

Warnung.
Hiermit warne ich Jedermann, von
meinem Ehemann
Johann Lehmann
weder etwas zu pachten, noch zu kaufen,
indem ich denselben nicht böswilliger Weise,
sondern wegen grober Behandlung ver-
lassen habe, und derselbe nicht Eigenthümer
der Wirthschaft ist.
Frau Lehmann
in Gurgenaue.
Kaufmännischer Verein.
Morgen
Mittwoch den 22. d. Mts.,
8 Uhr Abends,
im
kleinen Saale des
Gesellschafts - Hauses.
Tages-Ordnung.
Bestimmung der Sitzungs-Abende und
des Vereinslokals für bevorstehenden
Winter.
Bewilligung der Mittel zum Unterricht
der Handlungs-Lehrlinge und zu
Vorträgen.
Anträge wegen Petitionen an die Di-
rection der Ostbahn, sowie auf Be-
schaffung von Vorträgen für den
Verein.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 684 Raum-Metern Brennholz aus der städtischen Forst soll in 6 Loosen ausgeboten werden.

Hierzu steht Termin am
Donnerstag den 23. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
zu Rathhause an. Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.
Landsberg a. W., den 15. Septbr. 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Kleinmachen des zur Heizung des Rathhauses, des Gymnasiums, der Schulhäuser in der Zechower, Theater- und Soldinerstraße, sowie am Schießgraben und des städtischen Krankenhauses im Winter 1875/76 erforderlichen Holzes soll am

Mittwoch den 22. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an den Mindestfordernden auf dem Rathhause ausgegeben werden.
Landsberg a. W., den 16. Septbr. 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung einer Straßen-Hängelaterne mit allem Zubehör soll einem Unternehmer übertragen werden.

Versteigerte Anerbietungen sind bis
Donnerstag den 23. d. Mts.,
Abends,
in dem rathhäuslichen Briefkasten abzugeben.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus.
Landsberg a. W., den 16. Septbr. 1875.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Stände in der Stadt-Pfarr-Kirche sollen für das Jahr von Michaelis 1875 bis 1876 in den Tagen
vom 21. bis 23. Septbr. cr.
vermietet werden. Alle diejenigen Personen, welche ihre bisherigen Stände ferner zu behalten wünschen, werden ersucht, sich an einem der Tage
vom 21. bis 23. d. Mts.,
in den Nachmittagsstunden von
3 bis 5 Uhr,

in der Kirche selbst einzufinden, wo der Herr Küster Klinnert anwesend sein und die Meldungen, sowie die Miethsbeträge und das Klingelbeutelgeld entgegen nehmen wird.

Von Personen, welche sich bis dahin nicht melden, wird angenommen werden, daß sie ihre bisher gemieteten Kirchenstände nicht weiter mieten wollen.

Die Vermietung dieser aufgegebenen und der sonst noch offenen Stände wird demnachst
am 28. September d. J.,
von 2 Uhr Nachmittags an, ebenfalls in der Kirche selbst erfolgen.
Landsberg a. W., den 28. August 1875.
Der Gemeinde-Kirchen-Rath.

Keine Marktschreierei! —
sondern reelle Belehrung und Hilfe.

Der persönliche Schutz,
Rathgeber für Männer jeden Alters.
Hilfe bei

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom. Abbild. in Stahlst., in Umschlag versiegelt. Original-Ausgabe von
Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, auch in Breslau von der Schletter'schen Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestr. Leipzig.
Preis 4 Mark.
Dr. L.

Eine Partie

halbzöllige

Pappel - Bretter,

in schöner breiter Waare, ist zu verkaufen auf der Dampf-Schneidemühle von

Carl Boas,
Uferstraße 2.

Auction.

Am

Dienstag den 21. Septbr. cr.,
von Vormittags 10 Uhr an,
sollen Friedberger Straße No. 1 Umzugs halber gut erhaltene Möbel, als: 1 Kleiderständer, 1 Kommode, 1 Waschtisch, 1 Klappstuhl, 3 Spiegel, 2 Bettstellen, 1/2 Duzend Rohrstühle, Küchengeräthschaften und verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden.

Hesse,

Friedberger Straße No. 1.

Soeben erschien in G. Vönicke's
Schulbuchhandlung in Leipzig:
Die ganze

**Handels-
Correspondenz**
in Theorie und Praxis.
Lehrbuch für Kaufleute
und Industrielle aller
Branchen zum
Selbstunterricht

von
Oscar Klemich,
Akademie-Direktor in Dresden.
Preis 4 Mk. (1 Thlr. 10 Sgr.)
Der in Handelskreisen durch seine Buchführungs- und Wechsel-Lehre rühmlichst bekannte Verfasser giebt in diesem Werke eine überaus klare und leichtverständliche, dabei höchst ansprechende Lehre der gesamten Handels-Correspondenz, nach welcher selbst der Ungeübteste die Fertigkeit der kaufmännischen Correspondenz in klarer, bestimmter und eleganter Form binnen kurzer Zeit, ohne weitere Anleitung zu erlernen vermag.

**Nach dem einstimmigen
Urtheil**

von Fachmännern die beste Anleitung zum Selbstunterricht.
Vorräthig in Landsberg a. W. in der Buchhandlung von
Volger & Klein.

Brennholz-Verkauf

im
**Herzogl. Forst-Revier
Stolzenberg.**

Am
Donnerstag den 25. Septbr.,

von
Vormittags 10 Uhr ab,

sollen im
Kerst'schen Lokale
zu
Landsberg a. W.

aus dem
Schutzbezirk Ziegelei,

Tagen 28:

1050 Raum-Meter Kiefern-Kloben,

250 " " " " " "

130 " " " " " "

650 " " " " " "

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Forstb. Stolzenberg, den 13. Septbr. 1875.

Der Oberförster

Hitschhold.

Sabnen - Käse,

das Stück 2 1/2 bis 3 1/4 Sgr., empfing

wieder
Julius Wolff.

Eine Partie

trockener 1/4" und 3/4"

klieferne Stambretter

ist zu billigen Preisen abzugeben auf der

Dampf-Schneidemühle von

Carl Boas,

Uferstraße 2.

Alle Buchbinder- und Galanterie-Arbeiten werden schnell

und sauber ausgeführt, und bitte um gefällige Aufträge.

Adolph Forch, Buchbinder,

Louisenstraße 6.



Auction.



Am Freitag den 24. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,

soll auf meiner (früher Wendt'schen) Wirthschaft zu Loppow das lebende und todte Inventarium, die Ernte- und Futter-Vorräthe und die Kartoffeln, à 1/4 Morgen, auf dem Felde u. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Landsberg a. W., den 17. September 1875.
Georg Emil Rosenthal.

Soeben erschien:
Für Schüler des Maschinenbaues und Techniker überhaupt.

C. G. WEITZEL,

Ingenieur-Director des Technicum

Mittweida-Chemnitz.

Unterrichts-Hefte

für

den gesammten Maschinenbau

mit zahlreichen in Farben ausgeführten

Construktionszeichnungen.

Zweite Auflage.

1.-12. Lieferung à 5 Sgr.

Leipzig, 1875.

Moritz Schäfer.

Vorräthig bei

Volger & Klein

in Landsberg a. W.

Bekanntmachung.

Die

Holzverkaufs-Termine

für die

Oberförsterei Neuhaus

pro

IV. Quartal 1875

werden in

Berlinchen

in

Goldowsky's Lokal

abgehalten, und sind auf folgende Tage

festgesetzt:

Freitag den 15. Oktober,

" " **12. November,**

" " **3. Dezember,**

" " **17. Dezember.**

Die Termine beginnen

um **10 Uhr Vormittags.**

Neuhaus, den 18. September 1875.

Der Oberförster

v. d. Borne.

Haus-Verkauf.

Wegen Todesfalles meiner Frau bin ich Willens, mein zu Ludwigsdorf gelegenes neu ausgebautes Haus mit hübschem Garten, in welchem seit mehreren Jahren Schlächtere, Restauration mit Billard und ein ausgebreitetes Bier-Export-Geschäft mit sehr erfolgreichem Einkünften betrieben worden ist, unter sehr günstigen Bedingungen mit sämmtlichem lebenden und todten Inventarium sofort billig verkaufen.

Reflektirende Käufer bitte ich bei vorheriger Anmeldung sich bei mir einzufinden.

Carl Messer,

Restaurateur.

Spar-Butter, à 11 Sgr.,

in 1/4 Pfd.-Stücken, empfiehlt

Julius Wolff.

Weintrauben-Verfand.

10 Pfund Weintrauben, incl. Kistchen,

versendet franco für nur 3 Mark nach

allen Gegenden.

Joseph Dresel

in Grünberg.

Donnerstag den 23. d. Mts., Vorm.

12 Uhr, soll ein compl. Einspänner-Fuhrwerk bei Herrn Zernbach in Landsberg

a. W. öffentlich meistb. versteigert werden.

Auction.

Heute und morgen,

Nachmittags 2 Uhr,

wird die Versteigerung der

zur Kaufmann

Arthur Baenitz'schen

Concurs-Masse

gehörigen Bestände an

Beiß-, Fuß- und Mode-

waaren,

Tüll, Blonden, Spitzen, Ranten und

Schmuckstücken aller Art Rischstraße 66,

1 Treppe hoch, fortgesetzt.

Kleinort, Auctions-Commisär.

Neue Schotten-Heringe

empfiehlt

Julius Wolff.

Der

Tanz-Unterricht

beginnt

am 1. October d. J.

Zur Entgegennahme der Anmeldungen

bin ich vom

Donnerstag den 30. d. Mts.

ab in meiner Wohnung im Gesellschafts-

hause anzutreffen.

A. Weymar.

Landsberger Actien-Theater.

Mittwoch den 22. September:

Grosses

Nachmittags-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Hauses,

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn

Fritz Richter.

Anfang 3 1/2 Uhr.

Entree à Person 2 1/2 Sgr.,

(Programme an der Kasse.)

H. Brüning, Director.

Loppow.

Am

Sonntag den 26. d. Mts.

werde ich zur

Einweihung meines

Gasthofes

einen Familien-Ball

abhalten, wozu ich meine Freunde und Be-

kannte hiermit ergebenst einlade.

J. Hiller.

Produkten-Berichte

vom 18. September.

Berlin. Weizen 186-219 Mk. Roggen

142-165 Mk. Gerste 144-183 Mk.

Hafer 129-182 Mk. Erbsen 186-233 Mk.

Rübsl 60,5 Mk. Leinöl 58 Mk. Spiritus

52 Mk.

Stettin. Weizen 199,00 Mk. Roggen

141,00 Mk. Rübsl 59,00 Mk. Spiritus

51,50 Mk.

Berlin, 17. Septbr. Heu, Str. 3,50 -

4,40 Mk. Stroh, Schod 40,50-45,00 Mk.

(Hierzu eine Beilage.)

Inhalt des Thurnknopfes der hiesigen St. Marienkirche.

(Siehe Wochenbl. Jahrgang von 1825.)

V.

Als die Schrift vom 3ten September schon geschlossen und ins Reine geschrieben war, wurde noch der Wunsch kund, daß auch der Zahl der Seelen in den Kammerei-Ortschaften, so wie der der Wohnhäuser in denselben und in der Stadt, imgleichen des Landraths, des Polizei-, des Obersteuer- und des Reichs-Amtes, der Kreis- und Kreis-Physikats, und des Landarmenhauses, unter Benennung der Beamten dieser Anstalten gedacht, und des notwendigen Baues eines neuen Rathhauses, so wie der Ursache, warum solcher noch nicht ausgeführt werden kann, Erwähnung geschehen, auch eine Skizze von Napoleon beigefügt werden möchte.

Um diesem Wunsche zu genügen, wird noch gegenwärtige Nachschrift geliefert:

Die Seelenzahl in allen Kammerei-Ortschaften beträgt zusammen 10616.

Die der Wohnhäuser in allen diesen Ortschaften zusammen 1546.

In der Stadt und den Vorstädten selbst sind nach der neuesten Aufnahme für das Jahr 1823 772 Wohnhäuser.

Außer den in der Schrift vom 3ten bemerkten Behörden haben ihren Sitz hierseits:

1) Das Königl. Kreis-Landraths-Amt, bestehend aus dem Kreis-Landrath und Kriegsrath Herrn Sturm und dem Königl. Kreissekretair Herrn Bachmann, seit etwa 1806.

2) Die Kreis-Kasse, welcher der Herr Kreissteuer-Einnehmer Rehe vorsteht seit undenklichen Zeiten.

3) Ein Königl. Ober-Steueramt (Kasse), bestehend aus dem Haupt-Steuer-Präsidenten Herrn Dentschke, dem Controleur und Lieutenant, auch Inhaber des eisernen Kreuzes, Herrn Zindel, und dem Assistenten, auch Lieutenant und Inhaber des eisernen Kreuzes, Herrn Schmidhals. Der nächste Vorgesetzte dieses Amtes und seiner Unter-Steuerämter ist der hieselbst wohnende Königl. Obersteuer-Inspektor, auch Steuer-Rath, Herr Kuhlmay; Obersteuer-Controleur ist Herr Sartorius. Letztere Stelle und jenes Amt sind bei der neuesten Abänderung des Abgabewesens errichtet. Ihre Geschäftsarten und ihren Geschäftskreis näher darzustellen, wäre hier nicht der Ort.

4) Das Reichamt, bestehend aus: 1) dem Regierungs- und Medizinalrath bei der Königl. Regierung zu Frankfurt a. d. O. Herrn Dr. Franke, Ritter des rothen Adler-Ordens 3ter Klasse, als Dirigent und Repräsentant der Königl. Domänen; 2) dem Herrn Reichshauptmann Schner; 3) dem Herrn von Waldow-Reizenstein, als Repräsentant der adeligen Gutsbesitzer; 4) dem Syndikus und Justiz-Commissions-Rath Herr Burchard, als Repräsentant der Stadt; 5) den Repräsentanten der 9 Distrikte des Reichs, als: a. Herr Lehnshulze Dämke zu Borkow, b. Erzbischof-Gutsbesitzer Herr Urban zu Neustadt, c. Entrepreneur Herr Schulz zu Carolinenhoff, d. Holländer und Schulze Waternahm zu Albrechtsbruch, e. Entrepreneur Herr Kanisch von Savanna, f. Eigenthümer Kaufmann zu Schlestadt, g. Gerichtsmann Bachnik aus Landsberger-Holländer, h. Eigenthümer Grundmann aus Lössow, i. Lehnshulze Herr Feuerherm zu Biez.

Dies Amt ist die erste Dienstbehörde der Warthebruchs-Deich-Societät, deren Wesen die Warthebruchs-Deich- und Ufer-Ordnung von 1802 näher ergibt.

5) Das Kreis- und Stadt-Physikat, welches aus dem Herrn Dr. Franke und dem Herrn Chirurgus Wandtke besteht.

6) Die Straf- und Zwangs-Arbeits-Anstalt. Ihre gegenwärtige Verfassung ergibt das gedruckte Reglement für dieselbe vom 18ten Januar 1814. Früher hieß sie Landarmenhaus, und hatte die Einrichtung eines solchen. Es war auch eine Irrenanstalt damit verbunden. Dieses Landarmenhaus ist im Jahre 1799 von den Ständen errichtet worden; seine frühere Verfassung ergeben die früheren Reglements. Gegenwärtig stehen bei dieser Anstalt als Inspektor Herr Bybell, als Rentant, der auch Inhaber des eisernen Kreuzes ist, Herr Böhm I., als Aktuar Herr Böhm II., und als Sekretair Herr Ehrlich.

7) Vom Jahre 1810 bis Mitte des Jahres 1817 bestand hier ein eignes Polizei-Direktorium, dessen Vorsteher der jetzige Landrath hieselbst war. Die hiesige Stadt und sämtliche Kammerei-Ortschaften machten seinen Geschäftskreis aus, und die ausschließliche Verwaltung der Polizei in diesem Geschäftskreis, unter unmittelbarer Aufsicht der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Frankfurt a. d. O., war sein Geschäft. Diese Behörde und ihr Wirkungskreis sind seit dem Jahre 1817 dergestalt mit dem hiesigen Magistrat vereinigt, daß, statt eines eignen Direktors, der Burgemeister-Vorsteher derselben, und ganz in die Rechte und Pflichten des vorigen Vorstehers, so weit sie sich auf die Stadt und ihre Vorstädte beziehen, getreten, die Verwaltung der Polizei in den Kammerei-Ortschaften aber dem Magistrats-Collegio zugetheilt ist.

Außer dem Dirigenten stehen jetzt bei der Abtheilung des hiesigen Magistrats für die Polizei noch der Herr Polizei-Inspektor, Rathsherr und Inhaber der goldenen Militär-Verdienst-Medaille, Herr Beschler, und der Sekretair Herr Selchow. Auch sind noch zwei Polizei-Sergeanten angestellt.

(Schluß folgt.)

Total- und Kreis-Nachrichten.

— Alte Dreier. Nachdem es zur Kenntniß gekommen ist, daß im Kleinverehr mehrfach die in der Zwölftheilung des Groschen ausgeprägten (gegenwärtig zur Einziehung bestimmten) Dreispennigstücke (sogenannte Dreier) für drei Reichspennige ausgegeben worden, soß darauf hingewiesen werden, daß in Folge der durch das Reichsmünzgesetz erfolgten Tarifrung das Dreispennigstück nur 2½ Reichspennige gilt, zwei solcher Stücke also 5 Reichspennigen gleich sind. Dagegen ist der alte Pfennig (1/10 Groschen) überall im Verkehre zum Werthe von einem Reichspennig (1/10 Groschen) anzunehmen. Auf Verbreitung der Kenntniß dieser gesetzlichen Bestimmungen soll im größeren Publikum hingewirkt werden, in dessen Hand es danach gelegt ist, sich im Kleinverehr vor Uebervortheilungen zu schützen.

— Da seit Sperrung der katholischen Parochie Landsberg am 27. Oktober 1873 bis zur Einführung der Ständekämmer am 1. Oktober 1874 keine Beurkundung der Geburten und Todesfälle bei den Katholiken stattgefunden hat, diese Beurkundung aber im Familien- und militärischen Interesse erforderlich ist, haben die Königl. Ministerien der Justiz, des Innern und der geistlichen Angelegenheiten durch Reskript vom 30. Juni d. J. auf Grund des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes vom 9. März 1874 und im Hinblick auf § 81 des Reichsgesetzes vom 6. Februar d. J. angeordnet, daß die nachträgliche Eintragung in die Ständeregister eingeführt werde. Zur Ausführung der damit verbundenen Erhebungen sind die Gemeinde- und Guts-Vorsteher und Ständes-Beamtene der zur Parochie gehörigen Kreise Landsberg, Friedeberg und Soldin angewiesen worden.

— Der kaufmännische Verein beginnt morgen Mittwoch Abend — nach Ablauf der Sommerferien — seine Thätigkeit mit verschiedenen Eisenbahn-Angelegenheiten.

— Die Restauration der Orgel der Concor-dien-Kirche ist so überaus schnell in Angriff genommen worden, daß nur zu bedauern bleibt, daß die in jener Kirche stattfindenden Einsegnungen in Bezug auf den äußerlich feierlichen Eindruck erheblich leiden.

Wetter-Beobachtungen

der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat September 1875.

Tag.	Stun-de.	Baro-meter in par. Lin. auf 0° redu-cirt.	Thermom.-H.	Wind		Himmels-ausicht.
				und	Wind-stärke.	
18.	2 Nm.	338.13	18.6	SW. schw.		heiter.
	10 A.	37.65	10.6	SW. still.		heiter.
19.	6 M.	37.68	7.0	NW. schw.		wolkig.
	2 Nm.	37.94	18.0	N. schwach.		heiter.
	10 A.	37.78	10.0	NW. still.		heiter.
20.	6 M.	36.82	6.1	NW. still.		heiter, Nebel.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Drossen, 18. September. Die heutige Nummer unseres „Kreisblattes“ giebt eine ganze Reihe von Unglücksfällen, die sich in letzter Zeit in unserer Nähe zugetragen: in der Polenziger Forst und in Zielenziger Forst ist ein Schäfer und ein Eigenthümer erhängt gefunden, in Göritz 2 Arm- und Fußbrüche erfolgt, in Reppen ein Kind ertrunken.

Frankfurt a. O., 19. September. Der Kaiser hat den Wunsch des hiesigen Magistrats, bei der Rück-fahrt von Schleßen am gestrigen Abend hier einige Erfrischungen zu befehlen, nicht gewillfahrt. Auf das Bittschreiben erging schon unter dem 13. d. M. aus Eigen ein Schreiben des Königl. Hofmarschallamts, in dem gesagt wird: „Se. Maj. habe den Hofmarschall Grafen Perponcher beauftragt, dem geehrten Magistrat für die befreundete freundliche Oestnung und Aufmerksamkeit Allerhöchst ihren Dank auszusprechen. Gleich-zeitig bebaure Se. Maj. aber auch, nach den vorange-gangenen großen Anstrengungen und im Hinblick auf die am andern Tage schon bevorstehende Weiterreise nach Rostock, die Fahrt zur Rückkehr von Biegnitz nach Berlin am Sonnabend den 18. d. Mts. nicht durch einen längeren Aufenthalt in Frankfurt unterbrechen zu können, und daher die freundlichst angebotenen Er-frischungen daselbst ablehnen zu müssen.“ Die Martini-Messe ist auf den ersten Montag im November (statt wie bisher auf den ersten Montag nach Martini) fest-gelegt, und es beginnt demnach die diesjährige Marti-ni-Messe bereits Montag den 1. November, und nicht, wie in den Kalendern angegeben, am 15. November.

Aus der Provinz Posen.

Posen, 20. September. In Sachen der Pfarr-befegung von Lutom bei Zitzke geht dem „Kurjer“ folgende Erklärung zu: „Ich erkläre hiermit, daß die Geistlichen Gygner und Dronzowski ohne Erlaub-niß der geistlichen Behörde die Verwaltung der Parochie übernommen haben, und daß ich von der am 11. d. M. erfolgten Tradition vorher nichts gewußt. Deba-nowski, Dekan von Neustadt b. P.“ Ueber die Vertheilung der 3 Millionen Mark, welche in dem

diesjährigen Staatshaushalts-Etat zur Aufbesserung der Lehrergehälter resp. zur Erhöhung des Minimal-Einkommens der Lehrstellen bewilligt sind, circuliren neuerdings recht sonderbare Nachrichten in Lehrerkrei-sen und finden dieselben bereits in Lehrerezeitungen öffentlich Ausdruck. Zunächst befremdet es allgemein, daß die betreffenden Zuschüsse bis jetzt noch nicht zur Vertheilung gelangt sind, und daß über einen Termin, wann dies geschehen soll, von amtlicher Seite über-haupt noch nichts verlautet. Dann aber wird aus andern Provinzen, namentlich aus Pommern und Brandenburg berichtet, daß die Gemeinden zur Auf-bringung der erforderlichen Zuschüsse herangezogen werden sollen, und daß dieserhalb bereits vielfach mit ihnen verhandelt wird. In unserer Provinz verlautet bis jetzt auch davon noch nichts, doch ist es immerhin glaublich, daß derartige Verhandlungen bevorstehen, denn in Bezug auf Zahlung der Zuschüsse für die Geistlichen haben ähnliche Verhandlungen bereits vor längerer Zeit stattgefunden und nach einem neuerdings bekannt gewordenen Erlaß des Kultusministers sollen nur diejenigen Gemeinden die erforderlichen Zuschüsse aus der Staatskasse behufs Erhöhung des Minimal-Einkommens der Lehrstellen erhalten, welche bereits 75 pCt. der Klassen- und Einkommensteuer zu Schul-zwecken aufbringen, resp. sollen sämtliche Gemeinden zu einem hohen Beitrage für ihre Schulen und Lehrer herangezogen werden, und was ihnen dann noch zur Zahlung des vollen Minimalbetrags fehlen wird, sollen sie erst aus der Staatskasse als Beihilfe, oder Unter-stützung von jenen 3 Millionen Mark erhalten. End-lich verlautet noch in Lehrerezeitungen, daß die betref-fenden Zuschüsse erst von Neujahr 1876 ab gezahlt werden sollen, was jedoch kaum glaublich ist; indem die Bewilligung der 3 Millionen Mark in dem dies-jährigen Staatshaushalts-Etat erfolgt ist und hiernach wohl unzweifelhaft pro 1875 ihre Vertheilung erfolgen sollte. Auf jeden Fall sind alle diese Nachrichten sehr beunruhigend, sowohl für die Lehrer, als für die Ge-meinden, welche noch nicht 75 pCt. der Klassensteuer zur Unterhaltung ihrer Schulen aufbringen. Eine amtliche bezw. öffentliche Aufklärung des obwaltenden Sachverhält-nisses wäre jedenfalls sehr erwünscht und würde zur Be-schwichtigung der entstandenen Besorgnisse viel beitra-gen. Daß die Gemeinden bis zu einem gewissen Pro-zentsatz möglichst gleichmäßig zur Unterhaltung ihrer Schulen und Lehrer beitragen sollen, ist jedenfalls nur zu billigen, doch erscheint der obige Prozentsatz, wenig-stens für diejenigen Landgemeinden zu hoch gegriffen, welche außer den baaren Geldbeiträgen auch noch ver-schiedene Naturalleistungen für ihre Schulen und Lehrer zu leisten haben. Wer die Verhältnisse auf dem Lande genau kennt, der weiß auch, daß die Land-bewohner größtentheils kaum noch im Stande sind, ihre bisherigen Steuern und Abgaben aufzubringen, und daß eine Erhöhung derselben in irgend einer Rich-tung ihre Leistungskraft erschöpfen würde. Der Bauern-stand geht größtentheils seinem Ruin entgegen, wenn ihm staatl. Vertheilung nicht in irgend einer Weise eine Erleichterung zu Theil wird. Statt dessen scheint aber seine Steuerkraft von Jahr zu Jahr mehr in Anspruch genommen zu werden. Obgleich schlechte Ernten, Un-glücksfälle u. dgl. auch das Ihrige beitragen, so ist doch nicht zu leugnen, daß der zunehmende Steuerdruck mit-hilft, selbst fleißige und sparsame Landwirthe nach und nach gänzlich zu ruiniren. Wie Viele, ihren Unter-gang voraussehend, den Muth verlierend, ihre Wirth-schaften vernachlässigen und in dumpfer Verzweiflung sich dem Trunke ergeben resp. Trost in der Schnaps-flasche suchen, ist nur einem näher stehenden Beobachter bekannt und tritt mit erschreckender Deutlichkeit immer mehr zu Tage. Nun bedenke man, in welche Lage diesen Leuten gegenüber der Lehrer kommt, dessen Gehalt auf Anordnung der Regierung abermals erhöht werden soll, wenn zu diesem Zweck die Leistungsfähig-keit der Gemeinde aufs Neue untersucht resp. in die Höhe geschraubt wird, während die hierzu bereits be-willigten staatl. Mittel möglichst gespart bzw. zurückgehalten oder zurückgezogen werden. Die Erbitterung der Steuerzahler richtet sich alsdann unwill-fürlich zunächst gegen den Lehrer, der als das nahe-liegende resp. erreichbare Objekt des Bornes für eine Maxime hüben muß, an welcher er keinen Antheil hat und die nur geeignet ist, ihm das Leben zu ver-bittern. — Indessen warten die Lehrer vergeblich auf die Auszahlung der in Aussicht gestellten Gehaltszu-lage und es gewinnt wirklich den Anschein, als ob dieselbe in diesem Jahre noch nicht stattfinden sollte. — Verschwunden ist seit dem 13. d. Mts. die Pfluge-tochter der hiesigen Schmiedegesellen Frau Heiners, Agnes Stiller, zu Kions geboren, 9½ Jahre alt, mittelgroß, blond, mit blauen Augen. Sie war, als sie sich am jenem Tage Nachmittags von Hause entfernte, um in die Strickstunde zu gehen, mit einem rothfarbten wol-lenen Kleide, weiß und blau gestreifter Schürze, wei-ßen Strümpfen und mit Fries gefütterten Lederstiefeln bekleidet, und trug Talmi-Ohringe mit braunen Steinchen. (Vgl. Bzg.)

Vermischtes.

Ein Brügel-Tarif. Zum Leidwesen der Wie-ner Hausfrauen gehen auch dort die Fleischpreise im-mer noch in die Höhe, trotz aller Enquêtes und Commissionen, welche eine billigere Fleisch-Verprovan-tirung Wiens anstreben. Wie telegraphische Mitthei-lungen melden, fand dieser Tage eine neuerliche Enquête über Ochsentransporte und Ochsenmärkte in Krakau

stalt. Die Enquête beschäftigte sich sehr eingehend mit der Behandlung der Ochsen auf dem Transporte, und wurde den anwesenden Vertretern von Eisenbahn-Gesellschaften genau die Art und Weise vorgeschrieben, wie die Fütterung und Tränkung des Hornviehes in den Waggonen stattfinden habe. Ein Mitglied der Enquête aber schien durch alle diese Vorkehrungen nicht befriedigt. Er meldete sich endlich zum Wort und erklärte: „Meine Herren! Fressen und saufen wäre schon recht für die Ochsen, aber der Ochse will auch geprügelt sein, denn die Prügel befördern den Blutumlauf und die Verdauung. Wer aber besorgt das Prügeln der Ochsen auf den Bahnen? Ein Theil der Versammlung nickte beifällig, was einen der Eisenbahn-Vertreter bewog, auf den originellen Vorschlag einzugehen, unter der Bedingung, daß die Eisenbahn-Verwaltungen das Recht haben sollten, einen eigenen Prügeltarif einzuführen. Dem aber widersetzten sich die Ochsenhändler, indem sie erklärten, daß sie bereit wären, die Prügel für ihre Ochsen gratis beizustellen. Sollte dennoch das Fleisch abermals im Preise steigen, so werden unsere Hausfrauen wenigstens wissen, daß auch das Prügeln der Ochsen mit in den Preis aufgenommen wurde.“

Künstlers Erdenwallen. Gaspar Swoboda, ein schon etwas bejahrter Herr mit sehr harmlosem Gesichtsausdruck, steht vor dem Einzelrichter des Wiener VII. Bezirks unter der Anklage, seiner Geliebten zwei Gulden gestohlen zu haben.

Richter: Was ist ihre Beschäftigung? — Angekl.: Ich bin Künstler. — Richter: Worin besteht ihre Kunst? — Angekl.: Ich geh' spazieren auf Strick.

— Richter: Sie sind also Seiltänzer? — Angekl.: Ich bitt', nix Seiltänzer; ich heiß' Künstler; ich schmeichle mir. — Richter: Haben sie schon einen Anstand bei Gericht gehabt? — Angekl.: Guet Gnaden, geb' ich Ihnen Wurt, daß ich bin unschuldig wie Mabel weißgewaschene. — Richter: Denken Sie einmal nach; mir scheint, Sie werden die Concurrenz mit dem weißgewaschenen Mädchen doch nicht bestehen können. — Angekl.: Ah ja, jezt fällt mir ein; einmal hab' ich kriegt 24 Stunden, weil hab' ich gessen im Wirthshaus kalbernes Bratel. — Richter: Das Essen eines Kalbsbratens bildet an und für sich noch keine strafbare Handlung. — Angekl.: Ale Kellner lumpige hat wollen Geld, und da — — Richter: Sind sie mit der Zech durchgegangen? — Herr Swoboda nickt mit dem Kopfe. — Richter: Nun weiter im Text. Wir sind noch nicht fertig. — Angekl.: Dann bin g'essen neun Monat wegen Verdacht ungerechte. — Richter: Was war das für ein Verdacht? — Angekl.: Weil hab' ich aufgehoben auf Gassen Ringel guldenen. — Richter: Ich begreife. Und das nächstemal? — Angekl.: Haben 's me geben fünfzehn Monat. — Richter: Wofür denn? — Angekl.: Wegen Jungfrau Maria. — Richter: Drücken Sie sich deutlicher aus. — Angekl.: Bin ich g'west in Kirchen, wo war Jungfrau Maria mit Mabel wunderschöne. — Richter: Ich verstehe; Sie haben das Kleid gestohlen und verkauft. — Angekl.: Guet Gnaden, da war nix zu verkaufen, weil hat mi gleich packt Herr Pfarrer beim Kragen. — Richter: Sind Sie endlich fertig? Angekl. (demüthig): Ja, Herr kaiserlicher Rath, bis auf paar Ohrfeigen, was hab' ich geben müssen Patron meinige. — Richter:

Und zu wie viel Tagen sind Sie da verurtheilt worden? — Angekl. (etwas verschämt): Haben 's me geben vier Jahrln. — Richter: Was!? — Angekl.: Ja; is e leider g'sturban d'ran Patron. — Hiemit ist die Generalbeichte des vielgeprüften Swoboda zu Ende, und der Richter inquirirt ihn über das der heutigen Anklage zu Grunde liegenden Factum. Es waltet jedoch diesmal ein günstiger Stern über die Künstlerseele, denn Marie Woraczek erklärt, daß sie mit dem Angeklagten im gemeinsamen Haushalte lebe, und daß sie Alles mit ihm theile, was sie besitze. Auf Grund dieser Aussage der Beschädigten spricht der Richter Swoboda von der Anklage frei. — Angekl.: Jezt sehen Guet Gnaden, daß ich Recht g'habt hab'. — Richter: Worin denn? — Angekl.: Weil ich hab' g'sagt, daß ich bin unschuldig wie Mabel weißgewaschene. — Und Arm in Arm verläßt das Paar den Gerichtssaal.

Nur immer praktisch! Auf einem von Landwirthen veranstalteten Ball in einer kleinen Stadt Vorpommerns wurde ein Cotillon getanz, bei welchem an Stelle der Orden und sonstigen Cotillongegenstände landwirthschaftliche Producte: Schafe, Butter, Eier, Käse u. a. m. zur Vertheilung kamen. Diese ungewöhnlichen Geschenke versetzten die Gesellschaft in die heiterste Stimmung, und ein jeder freute sich von Herzen über die Gabe, welche ihm zu Theil ward. Die Schäfchen, sauber gewaschen, mit bunten Bändern geschmückt, sahen allerliebst aus, die Eier strahlten wie frisch gefallener Schnee, Butter, Käse, Gemüse, Früchte reizten die Feinschmecker.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden
am Sonntag den 19. September d. J.
Concordienkirche.
Der Feldwebel vom hiesigen Leib-Grenadier-Regiment M. W. Freudenberg mit
Jungfrau A. W. Koch hiersebst.

Wir haben heute Vormittag unsere liebe Tochter **Luce** in Folge Lähmung der Athmungs-Nerven verloren.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Landsberg a. W., den 20. Septbr. 1875.

H. Röstel
und Frau.

Guten reinen
Bealender Roggen
zur Saat,
sowie frische
Napskuchen
empfehl
H. Reichmann.

Mein in Biez

belegenes
Grundstück,

bestehend aus Haus, Stall und Remise, maassig, worin seit 25 Jahren ein Material- und Schnittwaaren-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, will ich Anzugs halber sofort verkaufen und übergeben.

J. Kranz,
Kaufmann.

Tanz-Unterricht.

Derselbe beginnt
am 27. September d. J.
Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung.

E. Kerst,
Tanzlehrer.

Wintergarten.

Donnerstag den 23. September d. J.
findet das
letzte Abonnement-Concert
statt. Der

Abonnement-Ball
findet am Sonnabend den 25. d. M. statt.

Anfang 8 Uhr.
Entree für Nichtabonnenten beim Ball
10 Sgr.

Die geehrten Abonnenten werden gebeten, die Billets am Sonnabend abzugeben.

Krüger.

Vor kurzer Zeit ist eine Billardkugel gefunden worden. Näheres bei

Rühn, Paradeplatz.

Gustav Levy's Tuch- und Wollenwaaren-Handlung en gros et en détail

empfiehlt in reichster Auswahl
die modernsten und gediegensten Stoffe zu
Winter-Paletots und ganzen Anzügen
zu sehr billigen Preisen.

Ferner empfiehlt die Handlung ihr sehr großes
Lager dauerhaft und elegant gearbeiteter
Herren- und Knaben-Paletots,

sowie
ganze Anzüge, Hausröcke und Jaquets;
für Damen und Mädchen:

Mäntel, Röcke, Paletots, Jaquets und Jacken
in allen Qualitäten.

Am Markt No. 9.

Beste
frische Napskuchen
bei
Hugo Grodeck,
früher Julius Treitel.

Fenchel-Sonig,
zu 7½ und 10 Sgr. per Flasche, ist eingetroffen.
C. Pietz,
Richtstraße 53.

Futter-Kartoffeln
kauft **G. Schulz,** Schmiedemeister.

Ein brauner Wallach,
13 Jahre alt, militairfromm, geritten und gefahren, steht preiswerth zum Verkauf
Zehowersstraße 31a beim Premier-Lieutenant
von Proudzyński.

Ein 5 procent. Document
über 300 Thlr., erste Hypothek, wird zum
1. October d. J. zu cediren gewünscht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Kerst's Etablissement.
Morgen Mittwoch den 22. d. Mts.
Kaffee-Gesellschaft.

Es können noch mehrere Mädchen
zum Erlernen der Schneiderei eintreten
bei **G. Knorr,** Zehowersstr. 31a.

Einen Tischlergesellen sucht
A. Assmy,
Theaterstraße 4.

Ein junger Mann, der schön und
schnell schreibt, mit der Buchführung vertraut ist, findet Beschäftigung. Näheres bei
Gustav Levy,
am Markt No. 9.

Ein Schreiber wird gesucht.
Von wem? ist in der Expedition dieses
Blattes zu erfahren.

Ein Schuhmacher-Geselle (Damen-
Arbeiter) wird gesucht von
Emil Rading, Schuhmachermeister,
Poststraße 11.

Zwei Tischlergesellen
finden sogleich Beschäftigung bei
Aischerin, Tischlermeister,
Ziegelstraße 4.
Ebendasselbst kann auch ein Lehrling
eintreten.

Ein Lehrling
für das Lager wird gesucht.
R. Schröter.

**Einen Lehrling fürs
Comptoir, mit guter
Schulbildung, sucht
Julius Treitel.**

Für mein Colonialwaaren-Geschäft
suche per sofort oder 1. October cr. einen
Lehrling. **H. Brendel,**
im „Schwarzen Adler“, Schloßstr. 11.

Ein Clavierspieler, der gewandt vom Blatte spielen kann, wird zu achthändigem Clavierpiel gesucht. Gefällige Meldungen werden Wilhelmstraße 8, parterre, erbeten.

Reisende

auf gangbare Vieserungs-Werke für außer-
halb finden sofort Stellung in

H. Götze's Buchhandlung,
Probstei.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche,
Mädchenkammer, Speisekammer und Zu-
behör ist zu vermieten. Auch finden Pen-
sionaire daselbst freundliche Aufnahme. Nä-
heres Zehowersstraße 1, part. rechts.

Eine Stube nebst Küche ist zum
1. October zu beziehen
Hinterstraße 17.

Eine Stube mit oder ohne Möbel ist
sogleich zu beziehen
Angerstraße No. 29.

Eine möblirte Wohnung ist zu ver-
mieten
Poststraße No. 11, eine Treppe.

Eine möblirte Stube mit Kabinet ist
an einen oder zwei Herren zu vermieten
und am 1. October zu beziehen
Wollstraße No. 29.

Ein gut möblirtes Zimmer, für einen
auch zwei Herren, ist entweder sofort oder
zum 1. October d. J. zu vermieten
Wilhelmstraße No. 1,
dicht neben der Krone.

Eine freundliche möblirte Stube ist
zu vermieten und zum 1. October d. J.
zu beziehen

Cüstrinerstraße No. 21.

Ein gut-möblirtes Zimmer ist zu ver-
mieten und zum 1. October d. J. zu
beziehen

Schulstraße,
im Schlossermeister Anschütz'schen Hause,
zweite Etage.

Zwei möblirte Zimmer sind zu ver-
mieten und zum 1. October d. J. zu
beziehen bei

S. Goldberg, Bollwerk 4.

Ein fein möblirtes Zimmer nebst Ka-
binet, parterre, ist sofort oder zum 1. Oc-
tober zu vermieten und zu beziehen

Cüstrinerstraße No. 70.

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinet
ist zu vermieten und zum 1. October cr.
zu beziehen

Theaterstraße No. 3.

Meine Kirchenbude No. 7 ist zu ver-
mieten und sofort zu übernehmen.
Näheres zu erfahren Wollstraße 65.

Frau Brall,
gewesene Wittwe Brandt.

Eine möblirte Stube mit
Kabinet, sowie Stallung für ein
Pferd und Wagensatz werden sofort zu
mieten gesucht.

Näheres zu erfragen bei
Justin Telle.
R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.